

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kraichgau und Bruhrain. 1943-1943 1943

54 (23.2.1943)

Verlagshaus: Sammlungs 3-5 Fernsprecher 2277 bis 2301 und 2302 bis 2303. Postfach: Karlsruhe 2003 (Anzeigen) 2758 (Zeitungsbezug) 2935 (Werbung)...

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

Karlsruhe, Dienstag, den 23. Februar 1943

17. Jahrgang / Folge 54

Kraichgau und Bruhrain

Erziehungswelle: Der Führer erscheint wöchentlich fünf Mal am Morgen...

Wieder 15 Schiffe mit 103 000 BRT. versenkt

Unterseeboote trotz schwerster Stürme und unsichtigen Wetters am Feind - Stark gesicherte Geleitzüge mit Erfolg angegriffen

* Aus dem Führerhauptquartier, 22. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Trotz schwerer Stürme und unsichtigen Wetters setzten die deutschen Unterseeboote den Kampf gegen die feindliche Schifffahrt fort...

Die 103 000 BRT. an feindlichen Schiffsraum, die wieder von deutschen Unterseebooten versenkt worden sind...

Aus diesen englischen Stimmen erkennt man, wie wenig Hoffnung der Feind daraus schöpft...

Der Londoner Nachrichtenendienst gab erneut zu, daß Deutschland mehr und mehr die U-Boote als vor 25 Jahren besitze...

Nur die Stärke siegt. Es ist leicht, an den deutschen Sieg zu glauben, wenn Tag für Tag heftige Vorstürme...

Weiterer Stellungen in Mittel-Tunesien erobert. Zahlreiche Panzer vernichtet - Geleitzug erfolgreich angegriffen.

Englands zynischer Verrat an Europa

Das konservativste Regime der Welt huldigt den Trägern der Weltrevolution

H. W. Stockholm, 22. Febr. Am 21. Februar 1943 trat das Königreich Großbritannien...

Umfassungsversuch zwischen Donez und Dnjepr zerichlagen

25 Feindpanzer vernichtet - Besonders hohe blutige Verluste des Gegners

* Aus dem Führerhauptquartier, 22. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Feindliche Angriffe gegen die Nordfront des Kuban-Bridenkopfes wurden durch deutsche und rumänische Truppen zerichlagen...

Feindliche Verbände, die mit einer weit ausgedehnten Umfassung zwischen Donez und Dnjepr die Verbindungen zu unserer Front...

Ein „Symptom für ernstere Mängel“

Englische Stimmen zur neuen Schlappe in Tunesien

H.W. Stockholm, 22. Febr. Die Engländer haben bisher noch keine Zeit gefunden...

Weitere Stellungen in Mittel-Tunesien erobert

Zahlreiche Panzer vernichtet - Geleitzug erfolgreich angegriffen

* Rom, 22. Febr. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

deutende Schäden gemeldet. Die Bodenabwehr lösch vier Flugzeuge ab...

Das höchstmaß an Leistung kann nur erreicht werden, wenn das gesamte Volk sich in den Dienst des Vaterlandes stellt.

Ludendorff.

Erneute Mängel? sein könnten. Die U.S.A. Armee sei offenbar noch nicht genügend geübt...

Feier in der Albert-Halle

In verchiedenen großen Sälen der Hauptstadt wurden Verammlungen abgehalten...

Der Ehrenorden Georgs VI.

Einer, der wahrscheinlich nichts gemerkt hat, ist Georg VI., der auf Verlangen der englischen Regierung...

Das große Feiern wurde mit einer Reihe lebender Bilder eingeleitet.

Das große Feiern wurde mit einer Reihe lebender Bilder eingeleitet. Das ganze Auditorium erhob sich...

der Hoffnung, daß seine feinnige Gabe „in kommenden besseren Tagen“ eine schöne Erinnerung sein möge, ein Symbol der Bewunderung nicht nur der englischen Völker, sondern dem ganzen zivilisierten Welt. Selbst im Stadium seiner höchsten Entwicklung mag sich England noch immer als Vorführer der ganzen zivilisierten Menschheit aufspielen, obwohl es gottlos nicht in der Lage ist, wirkliche Kulturwerte so wie sich selber an die Völkerverkäufer zu verkaufen. „Stalingrad rettete die Zivilisation“ — diese bewußte Umkehrung des wahren Sachverhaltes aus dem Munde des englischen Königs wird in der Geschichte der Völker haften bleiben als Zeichen für den englischen Verrat an Europa und für die vollständige Korruption eines Systems, das konterpointieren und reaktionären von allen, das seine eigenen Fehler und Verbrechen zu verbergen sucht durch den Anschluß an die Träger der Weltrevolution.

Nichtone in der Feststimmung

H.W. Stockholm, 22. Febr. Während der englischen Feststimmung zu Ehren der bolschewistischen Armee hat es ein paar Nichtone gegeben, die aus der bereits allzu deutlich gewordenen Annahme Stalins gegenüber seinen neuen Untertanen erwachsen. Seine eigene Volkssache an das englische Volk mit der Mahnung wegen der noch immer ausbleibenden englisch-amerikanischen Einheiten, die aus der bereits allzu deutlich gewordenen Annahme Stalins gegenüber seinen neuen Untertanen erwachsen. Seine eigene Volkssache an das englische Volk mit der Mahnung wegen der noch immer ausbleibenden englisch-amerikanischen Einheiten, die aus der bereits allzu deutlich gewordenen Annahme Stalins gegenüber seinen neuen Untertanen erwachsen.

Der „Döberver“ befindet zwar seine vollständige Ueberstimmung mit Stalins „Rosenbergsche“ laut aber ziemlich unklar, Europa würde ja nur zu gut, daß Worte wenig bedeuten. Mehr als ein Programm bezieht die Antwort auf die Frage, wer seine Durchführung überwachen solle. Wenn Giraud und Darlan die entscheidenden Figuren in Nordafrika waren, wer soll in Jugoslawien gewählt werden, der Protektor der Sowjetunion oder der englischen Regierung? Soll England oder die Sowjetunion die Kontrolle Europas sein? Wer soll die Führung in Mitteleuropa übernehmen? Die Kandidaten der Hohburger, die der Kommunisten oder die der Verbündeten? Der „Döberver“ schlägt dann schlicht vor, die Verbündeten fänden ja mit den Sowjets den demokratischen Status der mitteleuropäischen Völker als einen Teil der europäischen Gemeinschaft zu garantieren, und sie könnten die Grenzen und Interessen der Sowjetunion in Osteuropa garantieren, wogegen, als Teil dieser europäischen Gemeinschaft. . . Der „Döberver“ weiß natürlich, daß das alles Humbug ist. Er fordert daher rasche und vollständige Verständigung zwischen Sowjetrußland, England und Amerika. Die Atlantikzerklärung und Stalins Programm brauchen nicht verlegt zu werden in der Welt, strategische Grenzen zu schaffen. Was Europa nach dem Krieg braucht, ist eine feste sowjetisch-englisch-amerikanische Allianz.

Der Londoner Vertreter des „Evening-Standard“, der den Inhalt des „Döberver“-Artikels eingehend wiedergibt, bemerkt dazu, er enthalte die Forderung nach einer klar definierten englischen Politik gegenüber Europa. Nach Ansicht des „Döberver“ sei die Zeit des Machtgleichgewichts vorbei, und die Politik der Interessensphären würde nur zu neuen Konflikten führen. Die Rettung werde in einem Dreimächtebündnis erblickt, und nur um dieses zu gewährleisten, werde zunächst einmal offene Diskussion zwischen den drei Großmächten und weiter die Abgabe bestimmter Zehnjahres- und Garantiens durch England verlangt. Als eine Anekdote einer Meinungsgruppe, die es für überholt ansieht, daß England wie früher nach der Methode „Abwarten und zuschauen“ in letzter Stunde improvisiert, sei der Artikel von außerordentlichem Interesse. Jawohl, aber weiter auch kaum, denn die Engländer und besonders die regierenden Konventionen haben sich ihrer außenpolitischen Unfähigkeit durch das Bündnis mit der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten schon öfters bewiesen, daß solche isolierten Bewegungen mit der Welt als „Döberver“ als Ursache schlechten Gewissens und böser Ahnungen, aber nicht mehr als Anlaß zu einer selbständigen Politik oder gar einer europäischen Politik gewertet werden können.

„Freundschaft zu allen Ländern“

Ministerpräsident Saracoglu über das deutsch-türkische Verhältnis. Ankara, 22. Febr. Anläßlich des Festes der türkischen Politik. Der Ministerpräsident Saracoglu eine Rede über die Probleme der türkischen Politik. Der Ministerpräsident Saracoglu eine Rede über die Probleme der türkischen Politik. Der Ministerpräsident Saracoglu eine Rede über die Probleme der türkischen Politik.

USA richtet sich in Marokko häuslich ein. Paris, 22. Febr. Von einem Franzosen, der schon von einer Reise nach Marokko über Spanien zurückgekehrt ist, veröffentlicht das Nachrichtenbüro eine interessante Schilderung der Zustände in dem von Amerikanern besetzten französischen Protektorat. Die Bevölkerung ist besonders verzerrt, weil die USA-Truppen deutlich erkennen lassen, daß sie sich für lange Zeit in Marokko einzurichten wollen. Dies geht insbesondere daraus hervor, daß die amerikanischen Militärstellen mit den Besitzern der beliebtesten großen Hotels und Käufer Nictoviraxäe für 15 Jahre abgeschlossen haben.

rd. Berlin, 22. Febr. Der bekannte Schauspieler Eugen K. z. der auch als Autor viel gefeilter Komödien und Operetten-Direktionschef Rames hat, ist in Berlin gestorben.

Zehn Meter entfernt in der Halle lag der Feind . . .

Verbissenes Ringen um das Werk „Roter Oktober“ — Ein Stalingradkämpfer berichtet

Rd. Halle, 22. Febr. Ein Leutnant in einem Grenadier-Regiment, der sich Anfang Januar an den Kämpfen in Stalingrad teilgenommen hat, berichtet uns von den Helden, in denen er mit eingeschlossen war.

Der 20jährige Leutnant verstummt, knüpft langsam den Uniformmantel über der Stalinger Medaille, dem G. und dem silbernen Verdienstabzeichen zu und geht mit etwas schleppe dem Gang — er ist noch nicht ganz genesen — aus der Tür. Wir bleiben zurück und suchen uns zu fassen nach einer Stunde tiefer Erschütterung. Der junge Melerooffizier, Chemiestudent, hat Stalingrad bis zum Januar miterlebt.

Stellung im Chaos der Zerstörung. Der Frontabschnitt, den er mit seiner Kompanie vor dem Massenangriff der Sowjets am 10. Januar zu halten hatte, war eine Feindbrückhalle in dem Werk „Roter Oktober“. In der Halle haben schwere Bomber und Artillerie gewütet, ermalte Eisenträger, aus dem Boden geschleuderte Maschinen, zerfetzte Stahlstützen bilden ein ungeheures Durcheinander. In dieser Halle befanden sich der Geschützstand des Kompanieführers und die einzelnen Stellungen, an denen immer wieder geändert und gebohrt wird, damit sie dem Feind möglichst geringen Einblick, dem Schützen aber die größte Reichweite verschaffen. Stellungsbau muß Mann und Waffe ersetzen. Der Nachschub nimmt ja ab, der Ersatz, der nachts für die megagehaltenen Verdunstungen ankommt, besteht aus einer Hand voll Fräser und Handwerker vom Troß. Die Räfte ist zu dieser Zeit groß, 28 Grad, die Ruhepausen werden kürzer, da die Angriffe sich häufen und da nicht regelmäßig abgelöst werden kann, die Verpflegung ist nicht mehr gut.

Dreimal in der Nacht kommt der Feind. Die Front ist stellenweise bis auf 10 Meter herangerückt. Drüben liegt mit voller Infanterieausrüstung, mit massierten Kräften der Feind. Er kommt nachts mit Granatwerferhagel und „Urräh“, in einer dicken Dunkelgembernähde während einer Dreiviertelstunde dreimal. Dreimal endet der Stattenkampf in dem Chaos der zerstörten Eisenstrukturen, bei dem man kaum Freund und Feind unterscheiden kann, damit, daß die Stellungen nicht durch den Feind zerstört werden, sind drei Leichterwundete. Unterstützung durch Artillerie konnte nicht angefordert werden, da gleich zu Anfang des Gefechts die Fernspreitleitung zerstört worden war. Endlich gelang Funkverbindung zu einer Stelle, aber sie konnte wegen Munitionsknappheit nur einige Schuß abgeben.

Die schweigende Kameradschaft

In den Nächten, die ohne Angriff bleiben, flüchtet der Kameradschaft über das halbschwerliche unbekannte Dämon der Eisenkanonen Stellung zu Stellung, verbessert sie und spricht mit den Soldaten. Es sind nicht mehr alle die alten, lange bekannten Leute, er kennt viele nicht. Auch die Romanie kennt sich nicht mehr wie früher untereinander, kann es gar nicht, denn sie ist in Einzelstellung aufgelöst, die immer mit den Augen nach dem Feind liegen. Trotzdem sind sie miteinander verzettelt, auf eine phrasenhafte, vorfeindliche, nicht mit dem Blick sich preisgebende Art. Niemand erklärt, warum der Feind nicht einfließt, obwohl ihn die Müdigkeit lähmt. Keiner sagt ei-

was besonders darüber, wenn die Verdunstungen vom Verbundplatz zurück in die Stellung kommen, kann, daß sich das Gemehr wieder halten können. Es ist alles ganz anders, als es sich in den Augen in der Heimat abzeichnet. Es ist alles mörderisch nüchtern und zusammengeknüpft in die paar Sätze: Der Feind ist zehn Meter entfernt, man selbst ist hier, die Halle muß gehalten werden. . . Wer den höchsten Bezirk des Mannesstums zuwächst, dem ist die Tugend gegeben, es nicht zu wissen. Dafür empfängt er die Gabe, in Tiefen einzudringen, die er nicht kannte. Plötzlich versteht der Leutnant einen Soldaten, der einen Augenblick der Verzweiflung durchgemacht hat, er versteht ihn nicht nur, er überwindet ihn auch mit seinem Zuspruch, denn er überwindet zugleich in sich selbst dieselbe Ohnmacht. Er ist erst zwanzig Jahre, der andere ist fünfundsiebzig. Doch da ist kein Unterschied mehr.

Weitere Tschingking-Divisionen vernichtet

Truppen Tschingking legten freiwillig die Waffen nieder — Vormarsch auch in Yunnan

O Bera, 22. Febr. Die japanischen Angriffsaufzeichnungen in Zentralchina haben in den letzten Tagen Erfolge erzielt, die, wie aus dem Hauptquartier der japanischen Streitkräfte in Zentralchina verlautet, eine gesicherte Grundlage für die kommenden Operationen in der 6. Kriegszone schaffen. Nach den vorliegenden Frontberichten gelang es den Japanern im Süden der Provinz Szechuan, südlich von Schuan, vier Tschingking-Divisionen zu umzingeln und zu vernichten. Auch im Norden der Provinz Kiangsu erlitten die feindlichen Truppen eine schwere Niederlage. Hier wurde der Hauptteil der 9. Tschingking-Armee geschlagen. Wie aus den japanischen Berichten hervorgeht, legten bei diesen Kämpfen viele Tschingking-Truppen freiwillig die Waffen nieder oder gaben wegen völliger Erschöpfung den Widerstand auf.

In der Provinz Yunnan wird die Lage der Tschingking-Divisionen ebenfalls immer bedrohlicher. Wie das Hauptquartier Tschingking meldet, seien die Japaner nach Dien im Süden des Salween-Flusses vor. Als Ziel dieser Aktion, bezeichnet das Tschingking-Kommunikationsbüro die östlich des Flusses gelegene Stadt Paohian. Die japanischen Angriffe werden zugleich in Richtung des Manien-Passes vorgetragen, wobei es, wie Tschingking meldet, auf dem Westufer der Salween zu heftigen Kämpfen kam.

Die japanischen Operationen auf dem zentralchinesischen Kriegsschauplatz werden — so heißt es in einer Döner-Verlautbarung — durch die japanischen Fliegerverbände trotz schlechter Sicht fühlbar erleichtert. Oberst Yabagi, der Leiter der Presseabteilung des kaiserlichen Hauptquartiers, unterstrich in einem Vortrag in Datsa, daß Japan den Kampf um die Neuordnung Großostasiens nicht nur militärisch führe, sondern auch seine landwirtschaftliche und industrielle Produktionskraft voll einbringe, die einzige absolute Bedingung sei, erklärte Yabagi, den Feind zu bezwingen. Um diese Bedingung zu erfüllen, müßten sämtliche Völker Ostasiens an der Seite Japans mitkämpfen. Neben Mandschukuo, Thailand und National-China, die bereits im Krieg ständen, werde bald Burma folgen. Auch Indien werde eines Tages aufstehen. Oberst Yabagi wies zum Schluß auf die enge

Nachdem der Leutnant in fünfzehn Tagen zweimal verwundet worden und nach der Behandlung zur Romantik zurückgekehrt ist, trifft ihn am 16. Tag ein Granatplitter ins Gesicht. Zur Verwundung kommt eine Gehirnerschütterung. Dem Verwundeten-Transportkorridor gelangt der Durchstoß durch den Feind, der dahinter fliegende Verdunstentransport wird abgeköpft.

Er ist noch dort, woher er kam . . .

Er ist nun zu Hause. Aber wer ihn sieht und spricht, hört aus seinen Worten, die gleichsam schmeigen, daß er noch dort ist, woher er kam. Wer ihn sieht und spricht, merkt, daß die Heimat ein neues Sprachspiel zu sein muß, um solche Soldaten zu sich zurückzuführen. Es ist eine schmerzlose Sprache. Aus ihr muß aber viel Freude im kleinen klingen, wie sie der Soldat im großen beweist.

Japanische Truppen in Kwangtschun einmarschieren

* Tokio, 22. Febr. Das kaiserliche Hauptquartier gab am Montag bekannt: Einheiten des japanischen Heeres und der japanischen Marine marschierten am 21. Februar im Einverständnis mit der französischen Regierung in die französische Niederlassung Kwangtschun ein. Kwangtschun ist ein kleines Pachgebiet von 800 Quadratkilometer auf der Ostseite der Halbinsel Indochina, das 1888 von China auf 99 Jahre an Frankreich abgetreten wurde.

Zum japanischen Einmarsch in Kwangtschun wird weiter gemeldet: Die kaiserlichen Truppen in Kwangtschun sind die japanische Pazifik- und Marineeinheiten in vollem Einverständnis mit der französischen Regierung am 16. Februar, früh, bei der Stadt und auf der Halbinsel Indochina Überfallangriffe durch und besetzten noch am gleichen Tage die Stadt. Der Einmarsch der Truppen in Kwangtschun erfolgte am 21. Februar, 14 Uhr.

„Churchill zu krank, um Gandhi zu retten“

H.W. Stockholm, 22. Febr. Gandhis Zustand ist seit Sonntag anscheinend ziemlich unverändert. Er hatte, wie nachträglich aus Neu-Delhi gemeldet wird, Sonnabendmittag eine Krise, die er jedoch überwand. Nach einer ruhigen Nacht mit 5 1/2 Stunden Schlaf ging es ihm am Montag nach englischen Meldungen etwas besser, doch ist das Herz noch schwächer geworden.

Die englischen Mandatgeber in Indien haben ein großes Pamphelet gegen Gandhi herausgebracht, worin sie ihm die Verantwortung für alle Unruhe des letzten Halbjahres aufbürden. Diese Pamphlet ist offenbar entstanden, nachdem Gandhi sein Protestkatheten begonnen hatte. Aus London meldet der dortige Vertreter der „New Daily Mail“, daß dem telegraphischen Appell indischer Politiker an Churchill um Freilassung Gandhis, es sei nicht fähig, ob Churchill — von dem amtlich mitgeteilt wird, er habe „eine komfortable Nacht gehabt“ — ausreichend stark sei, um sich dieser Angelegenheit gerade jetzt anzunehmen. Die schwedische Zeitung verleiht diese Meldung mit der Ueberschrift: „Churchill zu krank, um den freibenden Gandhi zu retten“.

Erpressungsversuch des Vertreters Roosevelt

* Rom, 22. Febr. Der Sonderbeauftragte Roosevelt in Indien, Sir William Phillips, hat in Neu-Delhi den Chef der indischen Abgeordneten, Ley Bahadur Sapru, und den bekannten Premierminister von Madras, Raja Gopalakrishna, empfangen. Im Laufe einer langen Aussprache über den Gesundheitszustand Gandhis und eines nordamerikanischen Schritts zu Gunsten des Mahatmas trat — wie man aus Bangalor erfährt — der nordamerikanische Vorkämpfer mit einem Erpressungsversuch hervor. Phillips ver sprach ein Eingreifen der Washingtoner Regierung in Indien, wenn und beim Freilassen in Indien. Wenn Sapru und Raja Gopalakrishna eine affine Teilnahme Indiens am Kampf gegen die Dreierverwicklung aufsuchten. Die Erpressungsversuch wiesen die beiden Vertreter Indiens mit Empörung zurück. Wenn Gandhi würde, so antwortete Sapru, daß sein Leben durch solch schmutzigen Handel geteilt werden solle, würde er gewiß sein Ende zu beschleunigen suchen. Niemand würde er verzeihen, daß man sein Leben um den Preis von Millionen Indern retten und das Land in einen Krieg verwickeln wolle.

Bis zum Siege an der Seite Deutschlands

Der rumänische Verteidigungsminister an die Armee

* Bukarest, 22. Febr. Zum 26. Jahrestag des Beschlusses der Sowjetarmee wandte sich der rumänische Landesverteidigungsminister General Pantazi über den rumänischen Rundfunk an die rumänische Armee. „Heute“, erklärte der Minister, „begehen unsere Feinde die 26jährige Wiederkehr der Gründung der Roten Armee, jener Armee, gegen die unsere Truppen gekämpft haben und die überlebte Tapferkeit kämpfen und die sich gegenbildlich in höchster Kraftanstrengung befindet. Der Wohlstand der Bevölkerung und jeder soziale Fortschritt wurden der Bildung und Ausbreitung der Roten Armee geopfert. Die europäischen Völker kämpfen für die Ausbreitung der Zivilisation, die Völkervereinigung für ihre Fortschritt. Hier offenbart sich der Gegensatz zwischen dem schöpferischen Geist des Abendlandes und dem nihilistischen Geist der Sowjetarmee ist nicht ein Instrument der Aufrechterhaltung des Staates, sondern ein Instrument, das die bolschewistische Partei an der Macht erhalten soll. Sie hat jede zura-

vollige Tradition völlig verlassen. Wohin diese Armee kam, da hat sie alles zerstört, was irgendeine Ordnung oder Qualität bedeutet. Nur die Armen, die heute gegen das kommunistische Ausland kämpfen, können eine weite große Inflation aus dem Osten eindämmen. Trotz des militärischen Apparats des Bolschewismus bleibt unter Heranzugabe von Millionen in dem Glauben an den Endsieg der Gerichtigkeit.“

„Wir sind“, betonte General Pantazi am Schluß seiner Ausführungen, „die Verbündeten des großen deutschen Volkes, dessen Ziele der Ordnung des nationalen Lebens und der Verteidigung der Zivilisation reiflos mit unseren eigenen übereinstimmen. Wir werden ohne Vorbehalt bis zum letzten Funken von Kraft an der Seite des deutschen Volkes im Kampf gegen den Bolschewismus stehen. Niemand wird uns von dieser heiligen Verpflichtung der Nation und unserer Ehre abhalten.“

Die nächste Rate

rd. Berlin, 22. Febr. Die Forderungen der „Pravda“ auf die ehemaligen baltischen Staaten und Besarabien werden unmissig als „erste Rate“ Moskauer bezeichnet worden, denn über die weitergehenden territorialen Forderungen des bolschewistischen Imperialismus konnte nach früheren unvorläufigen Verhandlungen der Vrien wie der Sowjets kein Zweifel bestehen. Der Moskauer Diktator von 1940 gegen Finnland hatte das tapfere Volk im Norden Europas fast an den Rand des Abgrundes gestoßen. Die Rumänen, aber auch die anderen Staaten des Südostens hatten die unterirdische Buharbeit des Krem geliebt, als die Sowjets für kurze Zeit ihr Schredensregiment in Besarabien und der Bukowina ausübten und von dort die Fäden nach Belggrad ausstreckten. Deshalb bildete sich in der europäischen Öffentlichkeit so rasch eine Phantasie, als die „Pravda“ die erste Rate anmeldete.

In Washington und London verfuhrte man dagegen, die Sowjets als harmlos und dabei hinzusetzen, man empfand den osteuropäischen Ländern, lämmernd fast dem guten Stalin zu nähern, alle andauernden Warnungen seien böswillig und wären lediglich von den Deutschen wider besseres Wissen verbreitet.

Unermüdet schnell hat jedoch der Londoner „Döberver“ die Befürchtungen bestätigt, die Europa gegen den Bolschewismus hegen muß. Wenn der sowjetische Vormarsch weitergehe, so meint dieses seit Jahrzehnten einflussreiche Blatt, würden Bulgarien, Kroatien und Ungarn beseitigt werden. Die zweite Rate der moskowitzigen Forderungen ist ihm da!

Niemand wird von dieser Befürchtung übersehen sein, nur daß angesprochen London polnischens des Bemeismaterial liefert, muß man als höchst amüsanten Beitrag in der sonst wahrlich bittereren Auseinandersetzung bezeichnen. In Bulgarien hat sich niemand Zweifel darüber gemacht, daß gerade dieses Land zum ersten Opfer des sowjetischen Expansionsdranges werden wird. — Aber auch die Moskauer Pläne, über das Baltangebiet weiter bis zur Adria vorzudringen, bleiben nicht unbekannt, so daß der vom „Döberver“ angekündigte Griff nach Kroatien keineswegs unmaßgeblich anmutet. Das Erkennen des Londoner Blattes darüber im höchsten Maß schlagend charakterisiert werden, denn London hat selbst das größte Interesse, den Imperialismus der Sowjets etwas von den Dardanellen ab- und dafür stärker zur Adria hinzu lenken. Auf dem Wege zur blauen Rüste liegt schließlich Ungarn, das schon einmal in der Schredensstagen des Bela Kun die blutige Befreiung mit dem Bolschewismus machte.

Für die Nord- wie die Südräume Osteuropas mußte es wie die Befreiung von einem atemberaubenden Druck gewesen sein, als Deutschland den Kampf gegen die Hydra begann, der nun schon andauerlich vorwärts führt. Je unmittelbarer Entschlossenheit wird dieser Kampf gemeinsam mit unseren Verbündeten und Genossenschaftlichen weitergeführt, und tödliche Illusion wäre es, den sowjetischen Haß gegen Europa auch nur eine Weile zu unterdrücken oder in der Abwehr der bolschewistischen Waffen auch nur eine kleine Zeitpause zu erlauben. Untergang wäre das sofortige Los, — wie uns der „Döberver“ sponisch behält.

Rinz gusagt:

Reichsminister Dr. Goebbels überreichte im Beisein des japanischen Vorkämpfers in Berlin, Hirota Dschima, der japanischen Delegierten Keijiro Suna eine Strabivari-Geige. Die junge Künstlerin hatte seit ihrem ersten Auftreten in Berlin bei ihren Konzerten vor tausenden Zuhörern überall einen aufsehenerregenden Erfolg.

Im Verlauf der Säuberungsaktionen, die gegen bolschewistische Banden in Bosnien durchgeführt werden, belebten deutsche Arme und Pilot, dessen Hauptziel bisher bereits vor wenigen Tagen genommen wurde. Nach einer Schredensherrschaft, in deren Verlauf die Bolschewisten das Land verunreinigten, sämtliche Gebäude vernichteten, die Schulen abbrannten und die Kirchen sprengten, wurden die Banden jetzt tiefer in die gebirgsreichen Gebiete Westbosniens abgedrängt.

General Marchand, der Nachfolger des Generala Pelelers, dessen Truppen sich der britischen 8. Armee angeschlossen, wurde zum Befehlshaber der Goulle-Truppen in französisch-ägyptischer Afrika und Kamerun ernannt.

Die Lebensmittelpknappheit in Algerien soll nach Zeitungsmeldungen noch größer als in Marokko sein. Für Eier, Kartoffeln, Tomaten und andere wichtige Produkte sind die Preise seit Oktober um das Sechsfache gestiegen. Die Präfektur in Algerien droht den Bauern schwere Strafen an, falls sie nicht drei Viertel der Ernte an die Stadt abliefern.

Das Washingtoner Kriegsministerium gibt laut Reuters bekannt, daß 12 Angehörige der nordamerikanischen Luftwaffe und 13 britische Flieger vermißt werden, die mit einem Seeerstransportflugzeug über den Südatlantik verschollen sind.

Drei Hurrican-Maschinen, die am Sonntag Aracan (Burma) nördlich von Myap anzugreifen verurhten, wurden von japanischen Jägern abgeköpft.

Die Tschingkinger Militärmission ist nach ihrem erfolglosen Besuch in den USA. jetzt in Großbritannien eingetroffen. Die brasilianische Handelsflotte und sämtliche Handelsschiffe wurden der Kriegsmarine unterstellt, kamen also praktisch unter USA-Befehl.

Der Vulkan Colima in Mexiko, der längere Zeit ruhte, ist wieder in Tätigkeit getreten. Der Colima ist 3800 Meter hoch und hat bereits im Jahre 1880 eine große Katastrophe verursacht.

Eine schwere Bombenexplosion ereignete sich im Hauptbahnhof von Delhi. Einzelheiten über den entstandenen Schaden werden von der britischen Neu unterrichtet.

Verlag: Führer-Verlag G. m. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Mann, Hauptgeschäftsführer: Franz Moraller, Stell. Hauptgeschäftsführer: Dr. Georg Bräuer.
Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft mb. H., zur Zeit in Preilstein Nr. 15, Gültig

Arabische Bilder

Begegnungen mit Bauern, Händlern, Frauen und einem Scheich

Von Kriegsberichterstatter Martin Gläser

PK. Hinter unserem Lagerplatz steht ein arabisches Gehöft. Tags sehen wir rohbemalte Gebäude innerhalb der mannshohen Zaunmauer, mit einem Kamel den Boden umfliegen, nachts hören wir in unseren Zelten mit feinem röhrenden und stöhnenden Lauten die Geleier schreien. Somit wohnt hier das Leben der Beduinen ungestört und schweigend im Innern des Hofes. Der Hof, das ist ein weißes mädelartiges Zeltgebäude, darumherum, im Halbkreis angeordnet, ein Dutzend kleiner Hütten für das Vieh, aus Ostwindgeflüpp und harten Palmzweigen geflochten und von harten mit Sädeln und Erde ausgepolsterten Stühlen abgetrennt. Ein Paar Kamelkinder in einer offenen Grube und nachden in einem ungeschickten Käfig die Hühner. Nichts von dem geschäftigen Treiben auf einem europäischen



Zwei Araberkinder an der klassischen Stätte der Weltmacht ihrer Ahnen, auf den zum Teil ausgegrabenen Ruinen Karthagos. PK-Kriegsberichterstatter Pirath (Sch.)

PK. Kein Kindergescheh, kein Eimerklappern, kein lautes Wort. Frauen scheinen zu fehlen, und die Männer, wenn sie nicht atmen, hauchen in der warmen Sonne und warten ergeben darauf, daß Allah die Mandeln, die Oliven und den Weizen wachsen läßt.

So krumm, wie die arabischen Völker nach ihrer großen kulturellen Blüte durch die Jahrhunderte gegangen sind, so lautlos geht der arabischen Mensch durchs Leben, heute wie einst. Mit der gleichen heißen Würde, mit der der betelnde Wikinger seine Armut trägt, erhebt sich der tünische Bauer über seinen Hofplatz. Zwei bis drei Enten im Jahr wachsen ihm mühselos zu. Er wohnt nur selten noch in Erdhöhlen oder Zelten. Sein Haus ist einfach oder steht aus wie ein paar nebeneinandergestellte Backöfen aus Niederrhein. In den Städten, oft ein anmutiges Labyrinth überwölbt Marktstände, findet man neben den Garten auch noch die getreide und bunten Zäune. In den Souks, das sind die Bazar, bieten Silberhändler und Gewürzträger, Kupfer und Teppichweber ihre Ware feil. Aber auch Schlangebeschwörer, Märchenzähler und marokkanische Gaukler trifft man an, und alle tragen ausnahmslos die verwegene aussehende Kapuze oder das rote Käppi auf dem Kopf. Mit den ihrer Sprache eigenen flehigen Gurgellauten preisen sie ihre Erzeugnisse und Zubereitungen an; sie sprechen dabei stotzweise und überaus laut; man glaubt, sie wollen nicht eher ans Leben und lassen doch nur: als mit dies oder jenen von mir jenes. Dem Europäer gegenüber sind selbst die vornehmsten Händler zurückhaltend und äußerst vorsichtig; manche von ihnen leben es sogar ab, mit Fremden zu sprechen zu machen.

Mißtrauisch und abweisend waren zunächst auch die Bauern hinter unserem Lager. Als sie aber merkten, daß man ihnen die Feder nicht zertrampelte, keine Hühner jagt, ja sie sondern nicht mit Neugier belästigt, sondern völlig in Ruhe ließ, änderte sich ihr Ver-

halten über Nacht. Es konnte geschehen, daß einer der ihnen vor unserem Zelt errichteten, einen guten Abend münzte, einem von uns ein paar Eier in die Hand drückte und auf seinen Sohlen wieder verschwand. Das führte dazu, daß die Kameraden ihre Kontribution unter die kleinen rohnässigen arabischen Kinder verteilten. Jetzt kommen die Alten täglich und wollen wissen, wie die politische und militärische Lage ist und wann ihnen der große Führer in Berlin, den sie noch mehr verehren als den Bey von Tunis, die Befreiung von der jüdischen Plage bringen wird.

Darüber mußten wir auch dem Scheich berichten, der uns nach vielen feierlichen Begrüßungen und „Allah münzt dir dies“ und „Allah münzt dir jenes“ in sein Haus lud. Es war ein feierliches Ereignis. Wir mußten Koushous essen, ein scharf gewürztes Gemisch aus Fleischstücken und Gemüse, das wie Feuer im Leib und in der Kehle brannte, und wir mußten Kaffee trinken — oh, es war ein Kaffee — sah wie Leder, berauschend wie Haschisch und süß wie ein ganz junges Käsechen, und als Gaiagehst erhielt wir Datteln und Getreide.

Schärfer noch als auf die Unberührtheit seiner Religion und die Abgeschlossenheit seines Hauses wachte der Araber über die Frau. Wie siegen und zierlich sind sie, diese arabischen

Frauen, sie vertriehen sich, als ob sie fröhen, in die Falten ihres weiten weißen Burnus aus grobem Seinen, der alle ihre Reize sorgsam umhüllt und verbirgt. Um ein übriges zu tun, hat der Prophet den frengläubigen Frauen Arabiens für das Gesicht eine Maske verschrieben, eine Maske aus schwarzer Seide, die nur einen schmalen Schlitz für die Augen freiläßt. Ob frenges Gesicht, ob freudenloses Leben! Aber auch hierzulande sind die Frauen, wie überall in der Welt, mehr neugierig als frengläubig, und so ward schon mancher fremde Mann für Sekundenschulle mit einem unvergitterten Blick aus schwarzen Glutaugen belichtet oder er hat, wenn die Maske fiel, bestroffen ein Antlitz von ebenmäßiger Schönheit geachtet.

Im allgemeinen führt die Araberin ein Leben des Dienens und der Entfaltung. Sie wird vom Vater oder Bruder an ihren zukünftigen Mann verkauft und ist oft nicht die einzige Gattin ihres Mannes; sie ist ein Ding, eine Sache, ein Handelsobjekt. Wir haben sie, die arabischen Frauen, wie sie sich fighend und begehlich um die Souks der Parfümeure drängen, um Rosenöl und Amber einzubehalten, und Gennaupulver, um sich in aller Seichtigkeit die Zehen und die Fingerringel rot zu färben. Wir haben, als sie sich unbeobachtet glaubten, die Frauen unserer Bauern am Brunnen eifrig schwätzen und Hatzigen, um gleich darauf, den schmerzlichen Wasserzug auf dem Kopf balancierend, voll Würde ins Haus zu schweben.

Man kann die arabische Seele nur sehr langsam und ganz allmählich und gar nicht besultam genug ergründen. Manchmal erscheint sie



„Sie kommen“ Dieser Alarmruf geht durch den ganzen Frontabschnitt, und im Sturmlauf eilt jeder auf seinen Posten. Eben springt der letzte Mann der MG-Bedienung in das Erdloch und wenige Sekunden später empfängt ein vernichtender Feuerhagel die angreifenden Bolschewiken. PK-Kriegsberichterstatter Büschel (Sch.)

voller Tiefen und Geheimnisse, manchmal zärtlich und verpielt wie eine Arabeske. Seine heile Kraft, so sagte uns der Scheich, schöpft der Araber aus der Stille, in der er lebt. Die Bauern hinter unserem Lager scheinen diese Ziele zu bestrafen.

Innerpolitische Differenzen in den USA

H. W. Stockholm, 22. Febr. Eine amerikanische Agentur, die aus London Gerüchte über eine in Washington geplante Konferenz Roosevelt-Stalin verbreitet, führt zur Begründung Befürchtungen mancher englisch-amerikanischen Kreise an, der „Bolschewischere“ könne Europas Wälder zur Unterjochung Deutschlands aufzuspüren. Besser sei Sowjet-Rußland, wenn nicht ein festes gemeinsames Aktionsprogramm der Alliierten vorliege, womöglich geradezu „genötigt“ auf eigene Faust vorzugehen, Grenzregulierungen vorzunehmen, kommunistische Pufferstaaten zu errichten und auf jeden Fall als Ausgleichszentrum für die kleineren europäischen Länder zu wirken. Gemäß einer starken Gegenrichtung in England und den USA, müßten bei Aufrechterhaltung der Zusammenarbeit mit der Sowjetunion konkrete Friedenssicherungen gemäß der Atlantik-Erklärung beschlossen und veröffentlicht werden.

Obwohl diese amerikanische Darstellung von London aus geht und wohl vorwiegend von gewissen englischen Befürchtungen inspiriert ist, machen sich auch in den USA kleine Schwankungen bemerkbar. Ein Londoner Telegramm des „Svenska Dagbladet“ überbrachte: „Englirriger Nationalismus gewinnt in den USA Boden“, sucht die Entwicklung auf folgende Formel zu bringen: „Während England sich nach links bewegt, scheinen die Vereinigten Staaten sich in sehr schnellem Tempo nach rechts zu entwickeln.“ Die Frage der Nachkriegspolitik braucht ein ernstes Streitthema zu werden. Worte wie Realismus erklingen jetzt ihm. Höre man in Kongresskreisen immer häufiger. Viel Aufsehen habe die Forderung erregt, die Regierung müsse den Frontsoldaten so viel Schutz gewähren wie den „Gewerkschaftsmitgliedern“. Viele Angehörige von Eingezogenen seien verärgert über die Gewerkschaftsforderungen, über das Fernbleiben von Arbeitern aus den Fabriken usw. Die „New York Sun“ meint, wenn erst Gefallenlöhne vorliegen, werde das jetzige Gerurre ein lauter Schrei werden. Obgleich manche die Unzufriedenheit über die Behandlung der Frontsoldaten durch abnusselnde Direktoren Roosevelt durch alle Geschäftskreise aufsteigen müssen, um die Anariffe auf seine Verwaltung zu stoppen. Bezeichnend sei bereits die Ablehnung des Haushalts für den besonderen Wahrung des Präsidenten in der New Deal-Verwaltung, die nationale Planungsstelle, ferner der Widerstand des Kongresses gegen die Lohnbegrenzung und die Ausdehnung der Tätigkeit des berichtigten Dies-Komitees, das im Kongress wegen der Angriffe auf die Bürokratie sehr populär sei. Obwohl die Gefühlsgefährde Roosevelts im Senat noch eine sichere Mehrheit hätten, habe ihm eine Clique von Konservativen, Demokraten und Republikanern die Kontrolle im Repräsentantenhaus entzogen. In London liegen Nachrichten aus Washington vor, gewisse demokratische Kreise gingen mit dem Plan um, eine neue Partei zu bilden, falls Roosevelt sich 1944 erneut als Präsidentschaftskandidat aufstellen lasse.

Leuchtendes Vorbild für die Heimat

Besuch bei Ritterkreuzträger Edwin Stolz in Bühlerthal

Seunant Edwin Stolz, der während der Kämpfe Mitte Januar südwestlich von Toppes an einem Tage mit seiner beschädigten Panzer in unerschütterlicher Kraftfähigkeit innerhalb kurzer Zeit acht schwere Sowjetpanzer vernichtete und wegen dieser Leistung das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz erhielt, weilt seit einigen Tagen in seiner Heimatgemeinde Bühlerthal. Wir hatten Gelegenheit, den Weg von Bühlerthal, bis hinauf zur Bühlerthal, wo das romantisch gelegene väterliche Haus hinter einigen Bäumen hervorsteht, mit dem Ritterkreuzträger gemeinsam zurückzulegen. So war uns eine Möglichkeit geboten, etwas über den heldenhaften Einsatz von Edwin Stolz, dem ersten Politischen Leiter des Hauses Baden, der mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurde, zu erfahren. Er ist, wie eben die Bühlerthaler sind, einfach und schlicht, zuverlässig und tapfer.

„Pfeilschlag“, so erzählte er uns in einer Art, die seinen Hörer vom ersten Wort an reißend in seinen Bann zieht, sah ich 15 schwere Sowjetpanzer in einem deckungslosen Gelände gegen mich vorstoßen. Nur noch ein Wunder konnte mich retten. In aller Ruhe und mit vernichtender Wirkung schoß ich, was aus dem

Nach herausging. Acht Panzer blieben liegen, die anderen sieben drehten ab!“ Seine weiteren Erzählungen griffen tief in das Erleben der Gegenwart. Er schilderte aufsehende Fronterelebnisse, würdige die Leistungen und den Opfermut des deutschen Soldaten und sprach auch von der Zukunft auf eine schönere Zukunft.

„Jeder braucht“, so fuhr Ritterkreuzträger Stolz fort, „weil, daß es um Deutschland geht. Es ist der Glaube an den Führer, der Glaube an den Sieg, der uns alle erfüllt und zu Höchstleistungen befähigt.“ Auf dem Bühler Rathaus, wo Edwin Stolz offiziell begrüßt und herzlich empfangen wurde, während draußen die sehr zahlreich versammelte Bevölkerung und Jugend ihm immer wieder jubelte, richtete er an den Vertreter des Kreisleiters sowie an den Bürgermeister schlichte von Herzen kommende, zu Herzen gehende Dankesworte. In einer Art, die den deutschen Soldaten fern- und auszeichnet, wies er darauf hin, daß alle die ihm zuteil gewordenen Ehrungen nicht nur ihm allein gelten, sondern seinen Kameraden, deren täglicher heldenhafter Einsatz oft nicht an die Öffentlichkeit gelange. Opferbereit und pflichtbewußt



Voll Freude empfing Bühlerthal seinen Ritterkreuzträger (Aufnahmen: „Führer“, Geschwindner.)



Ritterkreuzträger Leutnant Stolz mit Vater und Mutter

will er an die Front zurückkehren, um an der Erringung des Endsieges weiter mitzuhelfen.

Nach dem ersten Kontakt mit seiner Heimatgemeinde und der Bühlerthaler Bevölkerung gelangt Stolz nach der Bühlerthaler Heimat. Unendlich weit geht von hier aus der Blick über Wälder, Felder und wilde Felsen. Festimmung herrscht in diesem Winkel des Schwarzwaldes, und sogar die Sonne freute sich mit uns! Riesengroß war auch die Freude des braven Mutterleins des Ritterkreuzträgers, das schon lange Stunden am Hauseingang weinend auf seinen Sohn — den großen Sohn des Dorfes — wartete. Sie brach vor Aufregung kein Wort heraus. Stolz sagte ihr bestimmt nicht alles, um das Mutterherz nicht zu erschweren. Aus seinen Worten flangen aber, was jeder Soldat fühlt und denkt und was das wichtigste für unser ganzes Volk ist, auch für Edwin's Mutter: das Gefühl der Ueberlegenheit und des Sieges.

Wir begleiteten Mutter und Sohn in das reizend geschmückte Haus. Der erste Blick des Ritterkreuzträgers galt dem Bild seiner drei Brüder, die im Weltkrieg den Heldentod fanden. Sie werden wie die Leistung ihres Bruders Edwin bis in die fernsten Zeiten fortleben. Paul Fischer.

Verzauberte Nacht

Roman von Herbert Meininger

Alle Rechte durch Carl Duncker Verlag, Berlin W. 35

PK. Ihr funkelnber Blick antwortete ihm. Er preßte ihre Hand und holte tief Atem, wie man die Kraft zu finden, eine schwere Last aufzuschneiden.

„Ich könnte ein Leben lang warten“, sagte Norma holm und richtete sich ein wenig auf. „Ich habe gemerkt, daß du wieder zu mir zurückkehren würdest.“

Sie preßte ihm Gesicht an ihre Brust. Wieder bürste er das Bogen ihres Herzens durch das dünne Kleid. Dann sank sie wieder zurück, ihre Augen schlossen sich. Ihre Hand, die er immer noch hielt, wurde schlaff. Mit großer Bewunderung stellte er fest, daß sie eingestiegen war.

Bombberg sah noch lange regungslos auf dem Bett und blinnte in ihr träglumodenes Gesicht. Um ihren Mund blühte immer noch das leise, frohe Lächeln. Er wunderte sich, wie rein dieses Gesicht noch war, wie talentlos, obwohl Norma doch nur wenig jünger als er selbst war und sie Dutzendkinder mit in diesem Wege angebracht hatte.

PK. Ihr leichter, unbefangener Schlaf verströmte die Unwillkürlichkeit, die Bombberg vor, mit wachen klaren, jungen Augen sie daraus erschöpfen würde. Er begann sich auf die Brust zu legen. Er begann sich auf die Brust zu legen. Er begann sich auf die Brust zu legen.

die sich beim tiefen Einatmen im Ausschnitt des einfachen dunklen Seidenkleides wölkte. Dann schrie eine Klingel im Ruderhaus. Bombberg stand langsam auf, um Norma Schlaf nicht zu stören. Er dachte ihrer leichten, weiten Mantel über sie und ging leise zur Tür. Hier kann er darüber nach, wie er Norma vor Störungen bewahren könnte. Schließlich zog er behutsam den Schlüssel aus der Schließung, setzte ihn an den Fensterrahmen und zog ihn dann ab. Durch das geöffnete Fenster, vor dem die gelben Vorhänge wehten, ließ er dann den Schlüssel auf den Tisch fallen, der unter dem Fenster stand. Die vielen Papiere dämpften den Fall. Bombberg lauschte dennoch, ob sich drinnen etwas regte. Dann ging er langsam zum Ruderhaus. Die Lichter der Stadt schimmerten fern herüber, Bombberg beachtete sie nicht. Es schien ihm, als befände sich alles, was zu seinem Leben notwendig sei, im Vorkreis dieses Schiffes.

PK. Ihre Peters hatte sich nicht entschließen können, in ein Haus zu gehen, in dem sich Selmut Claren und das fremde blonde Mädchen aufhielten. Sie war zum Strom hinuntergegangen und stand jetzt dort, auf ein kühles, arabisches Gelände geföhrt, in unruhigen Gedanken. Umweil von ihr lag ein kurzer, gedrungener Dampfer mit niedrigen Aufbauten, einer jener Frachter, die zwischen den Nordseehäfen und mit den Handelsplätzen der Ostsee verkehren. Aus dem bunberingten Schlot stieg flieg dünner, abgerissener Rauch. Die Bildhauerin schaute gebannt auf dieses Schiff, auf dem eine seltsame Unruhe herrschte. Eine Taschenlampe bligte an Land auf und strich an den Masten des Schiffes entlang. Irene an das Schiffes aufleuchteten. „Verbrand“ buchstabierte Irene den Namen des Schiffes und lautete dann den fernen Stimmen, die sich jetzt auf Deck erhoben:

„Sind Sie der Arzt?“ fragte es drüben. Ein „Ja!“ wurde zurückgerufen. „Kommen Sie schnell!“

Irene Peters wandte sich traurig ab. Ein Kranter lag auf diesem Schiff, vielleicht seinem Ende nahe. Ein Arzt sollte helfen und das entsetzliche Leben zurückzuführen. Ein bitteres Gefühl stieg in ihr auf. Das Leben war überall voll Unglück und Trauer und endlosem Kampf.

„Ich will nach Hause“, sagte sie laut vor sich hin. „Was mir auch passieren mag — und in einer Stunde in der Morgen da —“

Sie wandte sich entschlossen zum Gehen. Der Regen prüfte lauwarm in ihr heißes Gesicht. Sie ging in müder Gelassenheit dagegen an, suchte aber zusammen, als sie dann einen hastigen, lauten Schritt hinter sich hörte. Benunruhigt wandte sie sich um, aber der Regenschleier war zu dicht, als das sie etwas hätte erkennen können. Sie trat rasch zur Seite und wartete im Schutz einer tiefen Türschwelle. Umweil davon brannte eine Laterne an einem aus der Hauswand herausragenden Arm. Die Bildhauerin sah den fremden Schatten näherkommen. Als er den Lichtkreis der Laterne erreicht hatte, begann das Herz der einlauen Frau schnell und laut zu schlagen.

„Claren!“ rief sie erschrocken. Der hochgewachsene wandte sich rasch um. Er trug einen langen, dunkelblauen Mantel mit schimmernden Knöpfen. Seine Augen unter dem Schirm der Bordmaße entdeckte die lebende kleine Frau. Mit einem raschen Schritt hand er vor ihr und ließ das Licht einer Taschenlampe in ihr verträutes Gesicht fallen.

„Sie brauchen nicht zu erschrecken!“ sagte er sanft. „Was wollen Sie von mir?“ Die Bildhauerin atmete schwer, während sie das ruhige Gesicht vor sich mit Schreden und Bewunderung betrachtete. „Versehen Sie — eine Verwechslung. Ich glaube einen Bekannten zu sehen... Eine täuschende Ähnlichkeit.“

„Sie meinen Helmut Claren, den Arzt?“

fragte der Fremde langsam und verwirrt Irene damit noch mehr. Ein Gedanke schien ihn zu beschäftigen. „Auch ich suche Dr. Claren“, sagte er etwas schwerfällig. „Ich habe ihm eine wichtige Nachricht zu überbringen.“

„Ich habe ihn gesehen“, antwortete Irene, immer noch wie im Traum.

„Sie wissen, wo er sich jetzt befindet?“ fragte Bombberg stehend. In großer Spannung wartete er auf ihre Antwort.

Sie nickte schein und preßte sich flach an die kalte, kupferbeschlagene Tür. „Er ist in das Hotel „Grüne Wand“ gegangen“, antwortete sie leise.

Bombbergs Stimme klang wie zergrungen. „Ich danke Ihnen. War er allein?“

„Nein.“

„Ich habe es nicht anders erwartet“, sagte Bombberg absehnend. Der Regen klang in sein Gesicht, er merkte es nicht mehr. Dann erhob er sich wieder aus seiner tiefen Verunsicherung. „Kann ich etwas für Sie tun?“ fragte er unvernünftig. „Wo wohnen Sie? Ich könnte Sie nach Hause bringen.“

Sie wehrte ab. „Ich wohne sehr weit“, sagte sie leise, von seiner formlosen Art betroffen. „Draußen in Uhlenshorst.“ Sie beobachtete verunruhigt, daß er bei diesem Wort zusammenzuckte.

„Uhlenshorst?“ wiederholte er schlappend. „Sie waren in dieser Nacht mit Claren dort?“ Ihre Furcht vor diesem seltsamen Menschen, der Claren so unheimlich ähnlich sah, verstärkte sich. Sie hatte keine Kraft, seine ihr aufdringlich ercheinenden Fragen zurückzujeweißen. Das spöttische Lächeln, das jetzt sein harres Gesicht belebte, verstärkte ihre Abneigung.

„Ja!“ antwortete sie ängstlich. „Aber nun — bitte, lassen Sie mich gehen.“ Er schien sie nicht gehört zu haben. „Am Wohnraum stehen nachts meine Statuen an den Wänden... Es steht dort ein wenig griechisch aus... Ja, ich ferne dieses Haus recht genau.“ Er wechselte plötzlich den Ton. „Wenn Sie

sich jemals vor Ihrem eigenen Haus gefürchtet haben — gehen Sie jetzt beruhigt heim“, sagte er freundlich. „Es gibt dort jetzt keine Geister mehr.“

Er trich ihr, die viel kleiner war als er, wie einem Kinde leicht über die Schulter, dann ging er rasch davon. Die Bildhauerin blieb an die leichte Hand gelegt, stehen und harrie ihm mit leerem Blick nach.

„Ich werde noch verrückt!“ sagte sie laut. Sie schauerte lange in das Licht der Laterne, in dessen Lichtkreis der Regen, in tanzend winzigen, hellen Äugeln herabprillte. Ihr mildes Gebirn brauchte lange Zeit, um zu erkennen, daß dieser Fremde das „Geheimnis“ gewesen war, das Claren in dem dunklen Uhlenshorst in Uhlenshorst erschreckt hatte.

Vor dem mattbeleuchteten Eingang des kleinen Hotels blieb Albrecht Bombberg stehen und überlegte. Etwas wie Ernüchterung kam über ihn. Er versuchte sich klar zu machen, daß sein Unternehmen völlig sinnlos war, wenn Claren tatsächlich mit Ann hier hineingegangen sein sollte. Er lächelte bitter vor sich hin.

Seine Gedanken wanderten zurück auf das Schiff. Norma hatte noch geschlossen, als er sie verließ, um noch einmal an Land zu gehen und sein tobendes Blut zu beruhigen. Er sah sie deutlich vor sich; auch jetzt noch leuchtete ihr lächliches, entpanntes Gesicht aus dem Himmelmerdner Dunkel der Regenacht, und es packte ihn plötzlich die Sehnsucht, wieder zu ihr an Bord zu gehen und dieses maßlose Abenteuer in der „Grünen Wand“ abzubrechen.

In diesem Augenblick öffnete sich die Glasfär des Hotels; aus den rauschenden blauen Vorhängen trat der Nachtportier herans und hob die Hand über die Augen.

„Sie sind schon zurück, Herr Doktor?“ fragte er gemessen. Dann stützte er und machte eine Bewegung des Schreckens. „Wer sind Sie?“ fragte er ängstlich. (Fortsetzung folgt)

Ein billiger Leckerbissen

Don J. M. Ritter

Auf einem Streifzug durch die Umgegend von Potsdam hat Friedrich Wilhelm I. ein merkwürdiges angelegtes Gärtnerei...

Zweieinhalb Groschen kostet das Gericht. Ein Taler und siebenundzwanzig Pfennige...

Kleine Geschichten

Von Christoph Walter Dren

Das Siegel des Kaisers

In allen Zeiten durfte niemand, keine Stadt, keine Behörde, kein Fürst anders als mit dem Siegel des Kaisers...

Der „Citmann“

Ein Londoner Hörhörgröße fuhr noch kürzlich in einer Kutsche täglich zur Arbeit...

Badjaden und Professoren

Auf dem im Schloß König Friedrich Wilhelms III. von Preußen hat ein einmütiges Badjaden...

Professoren auffordern lassen

Professoren auffordern lassen, in der Vorbildung anzuwenden zu sein. Die gelehrten Herren...

Stellen-Angebote

Referenten der Ernährungswirtschaft, Sachbearbeiter der Ernährungswirtschaft...

Stellen-Gesuche

Korrespondent im Exportbereich, sucht verantwortungsvolle Stelle...

Unterricht

Nachlangem, schwerem Leiden verschied heute morgen 10 Uhr meine Frau...

Verloren - Gefunden

Goldtasche, Kausleder, in Baden-Baden am 18. 2. verloren...

Vermischtes

Frau mit 2 Mädchen (5 u. 4 J.) sucht Durchlauf gegen Gestaltung des Materials...

Familien-Anzeigen

Geburten

Unser Diener, ein Sonntagsknecht, ist angekommen. In dankbarer Freude...

Verlobungen

Wir haben uns verlobt: Hedwig Grossmann, Achen, Kapentz, 15. Helmut Hug, Z. Z. bei der Wehrmacht.

Dankzusagen

Für die uns anlässlich unsrer Verlobung für die Glückwünsche, Blumen und Geschenke dankend herzlich...

Walter Friess

In tiefem Glauben an sein Vaterland in dem einzigen, liebsten, besten Sohn, Enkel, Nette und Vetter, Geleit.

Karl Berger

Aus einem Leben des Glückes in seiner Familie, in der Erfüllung in seinem soldatischen Beruf...

Major Fritz Rahner

Inh. des EK. I. II. des Weltkrieges 1914/18 u. der Spangen zum EK. I. II. Träger des Verdienstkreuzes...

Lothar Berger

Wachmeister in einem Art.-Bgt. kurz vor dem Ausbruch des Krieges...

Anton Kutterer

Allen Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß am 18. Februar...

Fri. Johanna Hardung

Hauptlehrerin a. D., nach langem, schwerem, Leiden verstorben...

Joseph Henrich

Heute früh entließ sich unser lieber Mann, unser guter Vater, Großvater...

Anton Kutterer

Allen Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß am 18. Februar...

Fri. Johanna Hardung

Hauptlehrerin a. D., nach langem, schwerem, Leiden verstorben...

Joseph Henrich

Heute früh entließ sich unser lieber Mann, unser guter Vater, Großvater...

Anton Kutterer

Allen Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß am 18. Februar...

Fri. Johanna Hardung

Hauptlehrerin a. D., nach langem, schwerem, Leiden verstorben...

Joseph Henrich

Heute früh entließ sich unser lieber Mann, unser guter Vater, Großvater...

Anton Kutterer

Allen Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß am 18. Februar...

Paula Lenz

Nach langem, schwerem Leiden verschied heute morgen 10 Uhr meine Frau...

Otto Knobloch

Unser Diener, ein Sonntagsknecht, ist angekommen. In dankbarer Freude...

Justus Schwindt

Am Sonntag abend 19 Uhr entließ unser lieber Mann, unser guter Vater...

Robert Becker

Am Sonntag abend 19 Uhr entließ unser lieber Mann, unser guter Vater...

August Spohrer

Unser Diener, ein Sonntagsknecht, ist angekommen. In dankbarer Freude...

Pg. Adolf Mikol

Unser Diener, ein Sonntagsknecht, ist angekommen. In dankbarer Freude...

Fritz Walz

Unser Diener, ein Sonntagsknecht, ist angekommen. In dankbarer Freude...

Adolf Winkler

Unser Diener, ein Sonntagsknecht, ist angekommen. In dankbarer Freude...

Fritz Kraft

Unser Diener, ein Sonntagsknecht, ist angekommen. In dankbarer Freude...

Edmund Zuber

Unser Diener, ein Sonntagsknecht, ist angekommen. In dankbarer Freude...

Anton Kutterer

Allen Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß am 18. Februar...

Fri. Johanna Hardung

Hauptlehrerin a. D., nach langem, schwerem, Leiden verstorben...

Joseph Henrich

Heute früh entließ sich unser lieber Mann, unser guter Vater, Großvater...

Anton Kutterer

Allen Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß am 18. Februar...

Fri. Johanna Hardung

Hauptlehrerin a. D., nach langem, schwerem, Leiden verstorben...

Joseph Henrich

Heute früh entließ sich unser lieber Mann, unser guter Vater, Großvater...

Anton Kutterer

Allen Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß am 18. Februar...

Stellen-Angebote

Referenten der Ernährungswirtschaft, Sachbearbeiter der Ernährungswirtschaft...

Stellen-Gesuche

Korrespondent im Exportbereich, sucht verantwortungsvolle Stelle...

Unterricht

Nachlangem, schwerem Leiden verschied heute morgen 10 Uhr meine Frau...

Verloren - Gefunden

Goldtasche, Kausleder, in Baden-Baden am 18. 2. verloren...

Vermischtes

Frau mit 2 Mädchen (5 u. 4 J.) sucht Durchlauf gegen Gestaltung des Materials...

Stellen-Angebote

Referenten der Ernährungswirtschaft, Sachbearbeiter der Ernährungswirtschaft...

Stellen-Gesuche

Korrespondent im Exportbereich, sucht verantwortungsvolle Stelle...

Unterricht

Nachlangem, schwerem Leiden verschied heute morgen 10 Uhr meine Frau...

Verloren - Gefunden

Goldtasche, Kausleder, in Baden-Baden am 18. 2. verloren...

Vermischtes

Frau mit 2 Mädchen (5 u. 4 J.) sucht Durchlauf gegen Gestaltung des Materials...

Stellen-Angebote

Referenten der Ernährungswirtschaft, Sachbearbeiter der Ernährungswirtschaft...

Stellen-Gesuche

Korrespondent im Exportbereich, sucht verantwortungsvolle Stelle...

Unterricht

Nachlangem, schwerem Leiden verschied heute morgen 10 Uhr meine Frau...

Verloren - Gefunden

Goldtasche, Kausleder, in Baden-Baden am 18. 2. verloren...

Vermischtes

Frau mit 2 Mädchen (5 u. 4 J.) sucht Durchlauf gegen Gestaltung des Materials...

Stellen-Angebote

Referenten der Ernährungswirtschaft, Sachbearbeiter der Ernährungswirtschaft...

Stellen-Gesuche

Korrespondent im Exportbereich, sucht verantwortungsvolle Stelle...

Kulturelle Betreuung unserer Soldaten und Vermuteten

1. Kulturelle Betreuung unserer Soldaten und Vermuteten. 2. Erbringung unserer Gefallen und Betreuung ihrer Angehörigen...

Die feindliche Betreuung der Bevölkerung

3. Die feindliche Betreuung der Bevölkerung, insbesondere jener der bombenbelagerten Gebiete.

Die Förderung aller volkswirtschaftlichen Kräfte

4. Die Förderung aller volkswirtschaftlichen Kräfte, Es ist ein Verstoß zu glauben, daß die Kultur eines Volkes sich nur in feindlichen Eigenleistungen offenbart...

Die kulturelle Betreuung der Bevölkerung

Die kulturelle Betreuung der Bevölkerung, insbesondere jener der bombenbelagerten Gebiete.

Die Förderung aller volkswirtschaftlichen Kräfte

Die Förderung aller volkswirtschaftlichen Kräfte, Es ist ein Verstoß zu glauben, daß die Kultur eines Volkes sich nur in feindlichen Eigenleistungen offenbart...

Die kulturelle Betreuung der Bevölkerung

Die kulturelle Betreuung der Bevölkerung, insbesondere jener der bombenbelagerten Gebiete.

Die Förderung aller volkswirtschaftlichen Kräfte

Die Förderung aller volkswirtschaftlichen Kräfte, Es ist ein Verstoß zu glauben, daß die Kultur eines Volkes sich nur in feindlichen Eigenleistungen offenbart...

Die kulturelle Betreuung der Bevölkerung

Die kulturelle Betreuung der Bevölkerung, insbesondere jener der bombenbelagerten Gebiete.

Die Förderung aller volkswirtschaftlichen Kräfte

Die Förderung aller volkswirtschaftlichen Kräfte, Es ist ein Verstoß zu glauben, daß die Kultur eines Volkes sich nur in feindlichen Eigenleistungen offenbart...

Die kulturelle Betreuung der Bevölkerung

Die kulturelle Betreuung der Bevölkerung, insbesondere jener der bombenbelagerten Gebiete.

Die Förderung aller volkswirtschaftlichen Kräfte

Die Förderung aller volkswirtschaftlichen Kräfte, Es ist ein Verstoß zu glauben, daß die Kultur eines Volkes sich nur in feindlichen Eigenleistungen offenbart...

Die kulturelle Betreuung der Bevölkerung

Die kulturelle Betreuung der Bevölkerung, insbesondere jener der bombenbelagerten Gebiete.

Die Förderung aller volkswirtschaftlichen Kräfte

Die Förderung aller volkswirtschaftlichen Kräfte, Es ist ein Verstoß zu glauben, daß die Kultur eines Volkes sich nur in feindlichen Eigenleistungen offenbart...

Die kulturelle Betreuung der Bevölkerung

Die kulturelle Betreuung der Bevölkerung, insbesondere jener der bombenbelagerten Gebiete.

Die Förderung aller volkswirtschaftlichen Kräfte

Die Förderung aller volkswirtschaftlichen Kräfte, Es ist ein Verstoß zu glauben, daß die Kultur eines Volkes sich nur in feindlichen Eigenleistungen offenbart...

Die kulturelle Betreuung der Bevölkerung

Die kulturelle Betreuung der Bevölkerung, insbesondere jener der bombenbelagerten Gebiete.

Die Förderung aller volkswirtschaftlichen Kräfte

Die Förderung aller volkswirtschaftlichen Kräfte, Es ist ein Verstoß zu glauben, daß die Kultur eines Volkes sich nur in feindlichen Eigenleistungen offenbart...

Stellen-Angebote

Referenten der Ernährungswirtschaft, Sachbearbeiter der Ernährungswirtschaft...

Stellen-Gesuche

Korrespondent im Exportbereich, sucht verantwortungsvolle Stelle...

Unterricht

Nachlangem, schwerem Leiden verschied heute morgen 10 Uhr meine Frau...

Verloren - Gefunden

Goldtasche, Kausleder, in Baden-Baden am 18. 2. verloren...

Vermischtes

Frau mit 2 Mädchen (5 u. 4 J.) sucht Durchlauf gegen Gestaltung des Materials...

Stellen-Angebote

Referenten der Ernährungswirtschaft, Sachbearbeiter der Ernährungswirtschaft...

Stellen-Gesuche

Korrespondent im Exportbereich, sucht verantwortungsvolle Stelle...

Unterricht

Nachlangem, schwerem Leiden verschied heute morgen 10 Uhr meine Frau...

Verloren - Gefunden

Goldtasche, Kausleder, in Baden-Baden am 18. 2. verloren...

Vermischtes

Frau mit 2 Mädchen (5 u. 4 J.) sucht Durchlauf gegen Gestaltung des Materials...

Stellen-Angebote

Referenten der Ernährungswirtschaft, Sachbearbeiter der Ernährungswirtschaft...

Stellen-Gesuche

Korrespondent im Exportbereich, sucht verantwortungsvolle Stelle...

Unterricht

Nachlangem, schwerem Leiden verschied heute morgen 10 Uhr meine Frau...

Verloren - Gefunden

Goldtasche, Kausleder, in Baden-Baden am 18. 2. verloren...

Vermischtes

Frau mit 2 Mädchen (5 u. 4 J.) sucht Durchlauf gegen Gestaltung des Materials...

Stellen-Angebote

Referenten der Ernährungswirtschaft, Sachbearbeiter der Ernährungswirtschaft...

Stellen-Gesuche

Korrespondent im Exportbereich, sucht verantwortungsvolle Stelle...

